

Paibacher Zeitung.

Nr. 34.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 11. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Karl Sillinger zum Präsidenten und der Wahl des Leopold Ritter von Moro zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt für das Jahr 1878 die Bestätigung ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Papst Pius IX.

Se. Heiligkeit Pius IX., nach seinem Familiennamen Giovanni Maria Graf Mastai-Ferretti, dessen Ableben am 7. d. M. in Rom erfolgte, wurde Sonntag den 13. Mai 1792 zu Sinigaglia im Kirchenstaate am Adriatischen Meere geboren, als der vierte Sohn des Grafen Hieronymus Mastai-Ferretti, eines ehrenfesten, hochangesehenen Mannes, und seiner Gemalin Katharina, geb. Gräfin Solazzi, welche außer den Söhnen bereits auch drei Töchter hatten. Die Mastai waren ein angesehenes, aber mit Glücksgütern mäßig gesegnetes Adelsgeschlecht, welches, ursprünglich in Crema ansässig, gegen das Ende des 15. Jahrhunderts nach Sinigaglia übersiedelt war; der Name Ferretti kommt von einer gräflichen Erbtöchter her, welche ein Graf Mastai im 16. Jahrhunderte heiratete. Der kleine Giovanni Maria war der Liebling seiner frommen Mutter und verlebte glückliche Kinderjahre im väterlichen Hause. Als fünfjähriger Knabe gerieth er aber einmal in Todesgefahr, indem er in einen Fischteich fiel, und aus dem Schrecken darob entwickelte sich schließlich die Epilepsie, welche dem Jünglinge schweren Kummer bereitete und 1817 auch seinen schon angelegten Eintritt in die päpstliche Nobelpolizei verhinderte, aber nach seiner Priesterweihe gänzlich von ihm wich. Mit eilf Jahren war der junge Graf Mastai-Ferretti in das Piaristencollegium zu Volterra gekommen, wo er bis 1809 blieb, „unermüdlich in der Arbeit, engelrein an Sitten, begabt mit einem glänzenden Talente und sich in allem auszeichnend“, wie seine Lehrer von ihm rühmten. Nachdem er wieder mehrere Jahre kränkeltend im väterlichen Hause zugebracht, kam er im Mai 1814 im Gefolge des aus Frankreich heimkehrenden Papstes Pius VII. nach Rom zu seinem Oheim, dem Canonicus Grafen Paulin Mastai, und beendete theologische Vorlesungen.

Am Charismstag des Jahres 1819 erhielt er mit ausdrücklicher Gestattung Pius VII., der ihn ob seines schweren Leidens persönlich getröstet hatte, durch den Cardinal Castiglione, den späteren Pius VIII., die

Priesterweihe und wirkte, wie er schon vorher gethan, in dem Waisenhanse „Tata Giovanni“ in Rom, bis er 1823 einer nach Chili entsendeten kirchlich-diplomatischen Mission als Auditor beigegeben wurde. Nach zweijähriger Abwesenheit kehrte er nach Rom zurück, wo er als Präsident an die Spitze der Verwaltung des großen „apostolischen Hospizes“ San Michele gestellt wurde. Im Mai 1827 wurde er von Papst Leo XII. zum Erzbischofe von Spoleto und im Dezember 1832 von Gregor XVI. zum Erzbischofe von Imola ernannt. In Spoleto hatte er im März 1831 den im Aufstande der Romagna compromittierten und vor den anrückenden Oesterreichern fliehenden Prinzen Louis Napoleon, den nachmaligen Kaiser der Franzosen, schützend in sein Haus aufgenommen und demselben persönlich beim Papste einen Freibrief zum Verlassen des Landes erwirkt. Wie in Spoleto, so gewann auch in Imola der Erzbischof Mastai-Ferretti alle Herzen durch seine Milde, Wohlthätigkeit und Frömmigkeit. Am 23. Dezember 1839 wurde er von Gregor XVI. zum Cardinal „creiert und in petto reservirt“; im Consistorium vom 14. Dezember 1840 erfolgte dann die Publication seiner Ernennung und seine Einführung ins Cardinalcollegium. Seiner geliebten Mutter, die 1842 starb, war noch die Freude beschieden gewesen, ihn im Cardinalpurpur zu sehen. Er verblieb auf dem erzbischöflichen Stuhle von Imola, bis er nach Gregors XVI. am 1. Juni 1846 erfolgten Tode am 16ten Juni desselben Jahres nach einem nur zweitägigen Conclave selber zum Papste erwählt wurde. Er war damals 54 Jahre alt, eine hohe, kräftige und schöne Gestalt, seit undenklicher Zeit war ein so junger Papst nicht mehr gewählt worden, wie auch keiner vor ihm den Stuhl Petri so lange inne hatte. In dankbarer Erinnerung an seine Vorgänger Pius VI., VII. und VIII. hatte er den Namen Pius IX. angenommen; seine Wahl erregte in Rom große Freude, welche bald darauf durch eine umfassende Amnestie und andere Gnadenacte aufs höchste gesteigert wurde.

Den neuen Papst machten seine Wohlthätigkeit und Herzensgüte, die Brunnlosigkeit seines öffentlichen Auftretens von Tag zu Tag populärer, er wurde gefeiert wie keiner seiner Vorgänger; besonders als er die Strenge des früheren Regiments milderte und politische Reformen gewährte. Die überschwenglichen Huldigungen, die ihm im ersten Jahre seiner Regierung fort und fort dargebracht wurden, erhielten bald eine politische und zugleich antikirchliche Tendenz, die der Papst sofort erkannte, aber vergeblich abzuweisen sich bemühte. Mazzini hatte an seine Anhänger Weisungen darüber erlassen, und ein Jünger desselben, Brunetti, genannt Cicernacchio, führte sie als der Anordner der Volkskundgebungen aus. Pius hatte die früheren Censur-

vorschriften bedeutend gemildert, und alsbald tauchte eine Menge von Zeitungen auf, welche fast sämmtlich im Sinne der italienischen Actionspartei redigiert wurden. Im Sommer 1847 wurde von dieser Partei eine „reactionäre Verschwörung“ erdacht, um die Gestattung einer ihr dienbaren Bürgerwehr durchzusetzen. Im Oktober desselben Jahres berief der Papst eine beratende Volksvertretung, die am 15. November unter dem Namen Staatsconsulta im Vatican zusammentrat. Pius erklärte in seiner Begrüßungsrede, daß er alles mögliche thun wolle, um den Bedürfnissen seiner Unterthanen abzuhefen, ohne jedoch den päpstlichen Hoheitsrechten das Mindeste zu vergeben, und warnte zugleich vor den Leuten, welche Unruhen und Aufstände lieben und seine Concessionen mißbrauchen.

Allein die Dinge nahmen ihren Lauf, die revolutionären Bewegungen in Oberitalien wurden in Rom mit lautem Beifalle begrüßt, an die Stelle der ehrerbietigen Wünsche und Bitten, die früher dem Papste unterbreitet wurden, traten Forderungen und Drohungen, und als erst in Neapel und Florenz, dann in Turin Verfassungen gegeben werden mußten, in Paris der König Louis Philipp gestürzt wurde und in Lombardo-Venezien Aufstand und Krieg zugleich ausbrach, war es mit der Regierungsautorität des Papstes bald völlig zu Ende. Er mußte am 14. März 1848 ebenfalls eine Verfassung und ein förmliches Parlament bewilligen und ein Laienministerium einsetzen, das ihm alle Gewalt aus den Händen nahm. In Rom bildeten sich Freischaren zum Kriege gegen Oesterreich; der Papst duldete, was er nicht hindern konnte, und ließ die „Kreuzfahrer“ abziehen, doch mit dem gemessenen Befehle, die Grenze des Kirchenstaates nicht zu überschreiten. Doch diese lachten seiner Befehle wie seines heuchlerisch erbetenen Segens; der piemontesische General Durando führte die päpstlichen Truppen wie die Freischaren über den Po nach Vicenza, wo sie am 10. Juni von Radetzky aufs Haupt geschlagen, zur Capitulation genöthigt und heimgeschickt wurden. Der Papst selber aber hatte schon am 29. April in einer feierlichen Allocution seine Unmacht beklagt, gegen den Freibeuterkrieg seiner Unterthanen wider Oesterreich protestiert und seinen Protest in einer Ansprache an das Volk sowie später an eine Kammerdeputation wiederholt. Dafür wurde er nun öffentlich „ein Feind Italiens“, „Verräther des Vaterlandes“ u. u. genannt, und Rom wurde nach der Heimkehr der zuchtlosen, geschlagenen Freischaren völlig eine Beute der Anarchie.

Graf Bellegirino Rossi, früher französischer Botschafter in Rom, den der bedrängte Papst am 15ten September zu seinem ersten Minister ernannte, suchte vergeblich der Anarchie einen Damm entgegenzusetzen; er fiel am 15. November, am Tage der Kammer-

Fenilleton.

Die Erbllichkeit.*

Vortrag von Professor Max Leidesdorf.

(Fortsetzung.)

Eine andere Form evident erblicher psychischer Störung ist der Hang zum Selbstmorde. Gall erzählt von einem Manne, welcher 7 Söhne mit einem Vermögen von 2 Millionen zurückgelassen hatte. Keiner von ihnen hatte Unglücksfälle zu erdulden, einige hatten ihr Vermögen noch vermehrt, alle erfreuten sich einer guten Gesundheit, einer gesicherten Stellung, und dennoch haben alle 7 Brüder im Laufe von 30 Jahren ihrem Leben durch Selbstentlebung ein Ende gemacht.

Ich habe eine Familie gekannt, in der sich Großmutter, Mutter, Tochter und Enkelin selbst ums Leben gebracht haben. Bei solchen erblich belasteten Individuen tritt gleichsam mit dämonischer Gewalt Lebensüberdruß und der Hang, ihrem Leben ein Ende zu machen, ein, selbst wenn sie in den glücklichsten Umständen leben und sich in den beneidenswerthesten Verhältnissen befinden.

Ich habe diese wenigen Beispiele nur zur Illustration des Erbllichkeitsgesetzes angeführt, bin aber weit entfernt, diesen mehr als traurigen Gegenstand weiter ausspinnen zu wollen, aber die Mahnung vermag ich nicht zu unterdrücken, daß bei den Eheschlie-

ßungen ein gewisser Grad beiderseitiger psychischer Gesundheit ein wahrhaft humanes Gebot sein dürfte. Namentlich ist nichts verwerflicher, als der Rath, der zuweilen allen Ernstes Eltern geisteskranker Mädchen ertheilt wird, sie zu verheirathen. Ein solcher Rath ist unverantwortlich, weil die Erfahrung lehrt, daß die Ehe eine solche Krankheit nicht nur unberührt läßt, sondern in der Regel verschlimmert, abgesehen von den ernstesten Consequenzen, die aus der Vererbung auf die Nachkommen abgeleitet werden müssen.

Bemerken will ich nur, daß es eine psychische Krankheit gibt, welche nie selbständig in dieser Gestalt auftritt, welche immer nur bei erblich disponierten Menschen vorkommt. Es ist dies eine doppelgestaltige Form, welche sich dadurch auszeichnet, daß die Krankheit gleichsam einen Kreis darstellt, dessen eine Hälfte dunkelschwarz, die andere rosenfarb gezeichnet ist; so daß die Kranken 4—5 Monate traurig, niedergeschlagen, apathisch, 4—5 Monate übermäßig heiter, glücklich, unternehmend, und nur in der Uebergangszeit vom traurigen zum heiteren Stadium scheinbar gesund sind.

Ich will diese Gelegenheit benützen, um einen weiteren Erfahrungssatz mitzutheilen. In der Regel halten Laien und viele Aerzte erbliche Psychose für unheilbar — in der That aber verhält sich die Sache so, daß die schwersten Störungen bei erblich disponierten nicht die Bedeutung haben, wie bei nicht erblich Disponierten, daß sie einen günstigen Verlauf zu nehmen pflegen, wenn auch auf die Gefahr neuer Recidiven. Wir haben bis nun die Vererbung körperlicher und geistiger Eigenschaften als die Regel, als

ein Gesetz hingestellt. Die Betrachtungen über dieses Gesetz würden aber unvollständig und unverständlich sein ohne eine Erörterung über die Ausnahmen von diesem Gesetze. Diese Ausnahmen sind so zahlreich, daß sie zuweilen das Gesetz selbst verdecken; denn abgesehen davon, daß im Rahmen des Normalen Kinder derselben Eltern die größten körperlichen und geistigen Verschiedenheiten darbieten, haben zuweilen gut gewachsene Eltern, in deren Familie keine Fälle von Verwachsung vorgekommen sind, budlige, intelligente Eltern geisteschwache Kinder.

Bebj, der berühmte 32 Zoll hohe Zwerg des Königs Stanislaus, war der Sohn wohlgewachsener, kräftiger Eltern; der sehr geistreiche und bekannte Edelmann Boroslawsky, der nur 28 Zoll hoch war, stammte von einer Mutter und einem Vater gewöhnlicher Größe, sie hatten sechs Kinder, darunter drei Söhne von 5 1/2 Fuß.

In gleicher Weise kommt es vor, daß ein berühmter Mann sehr mittelmäßige Söhne hat, und es bleibt in solchen Fällen zu erforschen, ob diese Söhne nicht in den Besitz des mütterlichen Erbtheiles gekommen sind. Ist man bei dem Stande unseres heutigen Wissens auch nicht vermögend, diese Ausnahmen für alle Fälle zu erklären, so werden doch folgende Betrachtungen uns für viele einem Verständnisse näher bringen.

1.) Im Laufe des ehelichen Zusammenlebens machen sich manche wechselnde und bleibende Einflüsse geltend, wechselnde Gemüthszustände, Krankheiten, Jahre, klimatische Verschiedenheit, welche es dahin bringen,

* Vergl. Nr. 32 d. Bl.

eröffnung, auf der Treppe des Kammerpalastes durch vorher beschlossenen, ja verkündigten Mordanschlag, und am folgenden Tage wälzte sich der Sturm der Revolution vor den Quirinalpalast, die Residenz des Papstes. Der nur von 66 Schweizern verteidigte Palast wurde angegriffen, ein päpstlicher Kammerer, Mgr. Palma, in den päpstlichen Gemächern von der Straße aus erschossen, Kanonen aufgeföhren und Pius IX. die Einsetzung eines demokratischen Ministeriums abgetrozt, gegen welches er sofort bei den Gesandten protestierte. Am 24. November entfloß der in seinem Palaste von Bürgerwehren bewachte Papst mit Hilfe des französischen Gesandten Herzogs von Harcourt und des bayerischen Gesandten Grafen Spaur heimlich und mit Gefahr aus Rom nach Gaeta, wo er vom Könige Ferdinand II. von Neapel aufs ehrerbietigste aufgenommen wurde. Dort protestierte er feierlich gegen die ihm angethane Gewalt und rief den Beistand der katholischen Hauptmächte an, der ihm auch zutheil wurde.

Die Oesterreicher rückten im Frühjahr 1849 nach dem Siege bei Novara in die Legationen und Marken ein, nahmen Bologna und Ancona, Neapolitaner drangen über Velletri vor, Franzosen landeten in Civitavecchia und Spanier bei Terracina. Anfangs Juli übertrug der französische General Oudinot Rom, und mit der römischen Republik unter Mazzini war es zu Ende. In Rom selbst war indessen vieles zu ordnen, und der Papst kehrte erst am 12. April 1850 dahin zurück und erließ noch vorher eine Amnestie. Von einer Rückkehr zu der anfänglichen Regierungsweise konnte nach den traurigen Erfahrungen natürlich keine Rede sein; es folgte ein kräftiges, doch nicht hartes Regiment, an dessen Spitze der Kardinal Antonelli als Staatssekretär stand. Die fremde Occupation dauerte indessen fort; in Bologna und Ancona blieben österreichische, in Rom eine französische Garnison. — Als nach dem Ausbruche des Krieges von 1859 die Oesterreicher aus dem Kirchenstaate abzogen, brach in Bologna sofort ein Aufstand aus, und die Legationen gingen dem Papste verloren. Er warb nun rasch ein kleines Heer zur Vertheidigung seines übrigen Landes, aber dieses von dem General Lamoriciere befehligte Heer wurde im September 1860 von den Piemontesen bei Castelfidardo überwältigt und seine Ueberreste in dem zu Wasser und zu Lande belagerten Ancona zur Capitulation gezwungen, und vom Kirchenstaate blieb jetzt nur noch das sogenannte Patrimonium Petri mit Rom übrig. Am 20. September 1870, während des deutsch-französischen Krieges, wurde auch Rom von den italienischen Truppen eingenommen und wurde zur Hauptstadt des Königreiches gemacht. Pius IX. hatte seit jenem Tage den Vatican nicht wieder verlassen und gegen die Annexion des Kirchenstaates fort und fort protestiert.

Sein Pontificat wird nicht nur durch die wechselnden Geschehnisse seiner weltlichen Herrschaft denkwürdig bleiben, sondern auch durch hochwichtige kirchliche Ereignisse: die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in England und Holland, die Ausbreitung derselben in den außereuropäischen Ländern, wichtige Verhandlungen und Verträge mit vielen Regierungen, Encykliken, bischöfliche Versammlungen in Rom, persönliche Jubiläen Pius IX. als Priester, Bischof und Papst, vor allem aber durch das am 8. Dezember 1869 eröffnete vatikanische Concil, welches, seit dem Juni 1870 vertagt, jetzt durch den Tod des Papstes definitiv geschlossen wird.

daß jedes Kind derselben Eltern gleichsam unter einem anderen Sterne zum Dasein einberufen wurde.

2.) Einen wahrhaft überraschenden Einfluß hat ferner der Atavismus — der Rückfall, — d. i. das Wiederauftreten bei der Nachkommenschaft solcher Züge, die den Eltern nicht zukommen, die aber den Großeltern oder noch entfernteren Vorfahren eigen waren. Die Erscheinung des Rückfalles ist im Pflanzenreiche sehr gewöhnlich. Dr. Broca hat hierzu ein merkwürdiges Beispiel geliefert: Er säete Kornblumensamen, wie denselben ihm der Zufall in die Hand gab, und erzielte davon blaue und rothe Kornblumen. Durch Fortsäen des Samens erhielt er etwa hundert Blumen, von denen zwei Drittel blau waren und ein Drittel zwischen violett und rosa. Säet man nun die Pflanzen der rosafarbenen Blumen weiter, so erhält man wenig blaue, viele rothe, rosagefärbte und sogar weiße.

Man kann nun auf diesem Wege zu einer weißen Art von Kornblumen gelangen, aber doch im beständigen Kampfe mit der Neigung zum Rückfalle, die hartnäckig den ursprünglichen Schlag wieder herzustellen sucht. Solche Fälle kommen auch bei Thieren und beim Menschen vor. Wenn man z. B. sieht, wie bis auf die neueste Zeit die kriegerischen, ruhelosen, dem Leben der Wilden eigenthümlichen Instinkte sich bei zivilisierten Völkern erhalten, so denkt man staunend und schauernd an einen partiellen Rückschlag, an den Atavismus. Der Atavismus hat demnach keinen unbedeutenden Einfluß auf das Zustandekommen von Annahmen der direkten Erbllichkeit.

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Regierungsvorlage in betreff des Militär-Einquartierungsgegesetzes hielt am 7. d. seine erste meritische Sitzung. In derselben gab Se. Excellenz der Landesvertheidigungsminister Oberst Freiherr v. Horst zunächst eine Motivierung des Gesetzes, indem er als Zweck desselben bezeichnete: die materiellen Lasten, welche die Gemeinden bisher allein zu tragen hatten, von diesen auf die Königreiche und Länder zu vertheilen; ferner durch Förderung des Kasernenbaues die Gemeinden von der Last der bleibenden Einquartierung zu befreien, andererseits aber auch aus militärischen Rücksichten die betreffenden Truppen möglichst vereint unterzubringen. Die Mittel, durch welche diese Zwecke erreicht werden sollen, seien: die Erklärung der Einquartierung als öffentliche Last, welche die Länder zu tragen haben, wobei es gleichgültig bleibe, ob die einzelnen Länder mehrere Einquartierungsbezirke bilden, oder ob das ganze Land als ein einziger Einquartierungsbezirk betrachtet werde; dann die Zuwendung höherer Avarialvergütung für die Kasernen durch Verzinsung, eventuell Amortisierung des für den Bau derselben aufgewendeten Kapitals; ferner die Erhöhung des Quartiergeldes für die in Gagebezug stehenden Personen, welche entweder in Kasernen untergebracht werden oder sich die Quartiere miethen können, wodurch die Beistellung der Quartiere für diese Gageisten zur Ausnahme wird. Endlich werde durch das Gesetz die größtmögliche Garantie der Stabilität der Friedensdislocationen angestrebt.

In der hierauf eröffneten Generaldebatte, in welcher fast alle Ausschußmitglieder das Wort ergriffen, sprachen sich dieselben dahin aus, daß sie das Gesetz, dessen Erscheinen schon lange ein allgemeines Bedürfnis war, mit Genugthuung begrüßen, weil die drückende Last der Einquartierung dadurch hoffentlich erleichtert werde. Der Ausschuß erklärte sich mit den im Gesetze ausgesprochenen Prinzipien im großen und ganzen einverstanden, mit dem Vorbehalte, einzelne Bedenken in der Spezialdebatte zur Geltung zu bringen. Derselbe einigte sich dahin, die Regierungsvorlage als Grundlage der Spezialberathung anzunehmen.

Nachdem noch Se. Excellenz der Herr Landesvertheidigungsminister sich bereit erklärt hatte, das gesammte in Betracht kommende Material dem Ausschusse zur Verfügung zu stellen, beschloß der Ausschuß, einen Referenten zu bestellen, welcher das Material zu sammeln und zu sichten haben wird. Als solcher wurde der Abg. Dr. Wedl gewählt.

Die Friedenshoffnungen Montenegro's.

Ueber die montenegrinischen Friedensausichten wird der „Politischen Korrespondenz“ aus Cetinje, 30. Jänner, geschrieben:

„Die übereinstimmenden Nachrichten über den unmittelbar bevorstehenden Abschluß des Waffenstillstandes und der Friedenspräliminarien bezeugen hier an maßgebender Stelle gemischten Gefühlen. Wiewol das Friedensbedürfnis vielleicht nirgends intensiver gefühlt wird als hier, da der nun zu Ende gehende Winterfeldzug selbst an die montenegrinische Eisennatur doch schon zu große Anforderungen stellt, wiewol der durch die Kälte potenzierte Hunger in den Hütten der entlegeneren Bezirke ein täglicher Gast wurde, so hätte man doch gewünscht, die Unterzeichnung des Waffenstillstandes noch um einige Wochen verschoben zu sehen, bis eben Skutari genommen sein würde. Denn ohne diese alte Residenz der serbischen Könige wird Montenegro weder politisch noch kulturell bestehen können, da sonst jede eventuelle Besitzvermehrung in Albanien von problematischem, fast illusorischem Werthe wäre. Indessen kann man sich auch nicht verhehlen, daß man mit der Belagerung von Antivari zu behäbig umgegangen sei, daß, wenn man damit um zwei Wochen früher fertig geworden wäre und mehr Zeit als Blut gespart hätte, Fürst Nikola heute schon in Skutari eingezogen wäre. Uebrigens gibt man sich hier der Hoffnung hin, daß Großfürst Nikolaus beim Abschluß des Waffenstillstandes auch die Besetzung von Skutari durch Montenegro verlangen werde, da die Stadt, obwohl in türkischem Besitze, dennoch ganz in den militärischen Rayon Montenegro's fällt. Mit Skutari ist auch die Erwerbung des eroberten Küstenstriches eine Lebensbedingung, da die Stadt nur von der Küste dem Welthandel zugänglich ist.

„Sehr beunruhigend wirkten hier die fast einstimmigen Versicherungen der Wiener Blätter, daß gegen jegliche Küstenerwerbung Montenegro's Einsprache erhoben werden dürfte. Man hört als Antwort hierauf die Ausrufe: „Nach der Herzegowina durften wir nicht, aus Albanien müßten wir nun hinaus, ja wohin sollen wir denn Luft bekommen, wenn man uns überhaupt leben lassen will?“ Im fürstlichen Hauptquartier scheint man aber diese Zeitungsnachrichten nicht für sehr ernst zu nehmen, besonders nachdem gegen die montenegrinischen Erfolge in Albanien nie eine rechte Einsprache erhoben worden ist. Graf Andrassy könnte allerdings mit einem solchen Verlangen durchdringen, es sei aber nicht wahrscheinlich, daß er

dies fordern würde. Dies wäre die Politik des Servius Tullius mit den Büchern der Sybille. Die russische Sybille könnte nämlich durch eine eventuelle Nachgiebigkeit in dieser kleinen Sache in die angenehme Lage kommen, in größeren und wichtigeren Fällen um so fester auf ihrem Standpunkte zu beharren.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

Der Tod des Papstes beherrscht für den Augenblick das politische Interesse so stark, daß selbst die orientalischen Angelegenheiten in den Hintergrund treten. Die Journale würdigen fast ausnahmslos die hervorragenden Eigenschaften des Dahingegangenen und geben der Hoffnung Raum, daß der Nachfolger Pius IX. vom versöhnlichen Geiste besetzt sein werde. Die italienischen Journale beklagen das Hinscheiden des Papstes; sie constatieren die Tugenden und die Mäßigung Pius IX., dessen Name mit der Geschichte Italiens in den letzten 30 Jahren unauflöslich verknüpft ist. Die amtliche Zeitung sagt: Der Tod des Papstes wird in Italien wie im Auslande mit tiefem Schmerze empfunden werden. Die Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um die vollständige Freiheit des Conclaves zu verbürgen. — Rom ist übrigens ganz ruhig. Die Leichenfeier wird in allen Kirchen Roms, in der Basilica von San Pietro in feierlichster Weise begangen werden. Man arbeitet eifrigst an der Herrichtung der Appartements für das Conclave. Freitag wurde eine Kardinalcongregation abgehalten, um die Bestimmungen des Papstes in betreff des Conclaves, des Leichenbegängnisses u. zu verlesen. Die Kardinalen Bilio, Pecci und di Pietro wurden mit der Leitung der Kirche betraut. Das Kardinalcollegium zählt 34 Italiener und 30 Kardinalen anderer Nationalität. Wie verlautet, hätte der französische Botschafter Baron Baude im Namen seiner katholischen Kollegen vom diplomatischen Corps, welches im Vatican accreditiert ist, eine längere Unterredung mit dem Camerlengo Kardinal Pecci über die Anstalten für das Leichenbegängnis und die Wahl des neuen Papstes gehabt, deren Resultat die Eröffnung seitens des Camerlengo war, daß das heil. Collegium sich in allem an die althergebrachte Pragmatik zu halten willens sei.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm vorgestern das Gesetz, nach welchem die Quotenreputation beauftragt wird, über die Achtzigmillionen-Schuld mit der ungarischen Regniculardeputation in Verhandlung zu treten, ebenso den Artikel 102 der Bankstatuten nach der Fassung des Ausschusses an. Das Bankstatut ist hiermit erledigt. Die Beschlußfassung über Artikel 2 bezüglich des Uebereinkommens und über Artikel 4 betreffs des Einführungsgegesetzes wurde vertagt, bis der Bericht der Deputation vorliegt.

Der deutsche Reichstag hat auf Antrag Windthorst's das Präsidium und die Schriftführer der vorigen Session wiedergewählt. — Die liberalen und conservativen Parteien des deutschen Reichstages einigten sich über eine an den Reichstanzler zu richtende gemeinsame Interpellation des Inhaltes, ob er dem Reichstage über den Stand der Orientfrage und über die Stellung Mittheilung machen wolle, welche das deutsche Reich zu derselben eingenommen habe.

In der französischen Kammer legte am 7. d. M. der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Creierung einer amortisierbaren Rente und die Eröffnung eines Kredites von 331 Millionen zum Rückkauf von Eisenbahnen. — Der Senat schritt abermals zur Wahl eines unabsehbaren Senators. Das Scrutinium war neuerdings resultatlos. Lefranc erhielt 127, Decazes 122 Stimmen.

Die englischen Blätter enthalten Telegramme aus Athen, nach denen die Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei unter der Bedingung erfolgte, daß die Ansprüche Griechenlands der Konferenz überwiesen würden. Zwischen sollen die griechischen Truppen in Thessalien und Epirus bleiben. Die Türkei verpflichtet sich, die Insurgenten auf der Insel Kreta nicht anzugreifen. In Thessalien, Epirus und auf Kreta haben sich provisorische Regierungen gebildet, welche die Union mit Griechenland proclamieren haben. Vor Domokos ist es bereits zu kleineren Scharmützeln mit den Türken gekommen.

Im rumänischen Senate und in der Kammer gaben Cogolnitcheano und Bratiano Erklärungen ab, welche die russischen Eröffnungen über Abtretung von Rumänisch-Bessarabien bestätigen, worauf die Kammer einstimmig eine Motion dagegen votierte.

Nach den in russischen Blättern vorliegenden Mittheilungen sind vom 12. bis zum 18. Jänner auf den Kriegsschauplätzen in Europa und in Asien 1032 Mann aus der Front getreten. Der russische Gesamtverlust seit Beginn des Krieges beträgt 89,304 Mann. — Die Großfürsten Nikolaus und Michael und Fürst Karl von Rumänien werden dem Bernnehmen nach zu russischen Feldmarschällen ernannt werden.

Gemäß den Friedensbedingungen räumen die Türken Sulina, Rustschuk, Silistria, Widdin. — Folgende Küsten werden den Russen überlassen: Von

der russischen Grenze bis einschließlich Baltisch, wobei die Russen nur Burgas und Midia besetzen. Am Marmarameer: von Bujuk Tschefmedje bis einschließlich Scharfiwi. Im Archipel: von Urfa bis Kapri.

Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinz Rudolf in England.) Se. k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf empfing am 4. d. im Hotel Claridge zu London den Besuch des Prinzen von Wales, besichtigte nachmittags das berühmte, 1777 von Richard Tattersall begründete und noch heute nach ihm benannte Etablissement, den Mittelpunkt des englischen Rennsports, und wohnte abends der Debatte im Unterhause an, wo auch der Prinz und die Prinzessin von Wales erschienen waren.

— (Des Kaisers Federhut.) Ein gewesener Bögling der militärischen Akademie in Wiener-Neustadt erzählt im feuilletonistischen Theile der „Budweiser Zeitung“ nachstehende hübsche Anekdote von Sr. Majestät dem Kaiser, die wir hier folgen lassen — Die Garantie für die Richtigkeit derselben selbstverständlich dem Verfasser überlassend. „Unser Monarch“ — so schreibt der gewesene Bögling — pflegt zuweilen die von der Kaiserin Maria Theresia Anno 1762 gegründete Militärakademie zu Wiener-Neustadt zu besuchen und einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen; sein Hauptaugenmerk jedoch richtet der Kaiser auf den Unterricht, die wissenschaftliche Heranbildung der Böglinge. Stundenlang verweilt der Monarch in den einzelnen Klassenzimmern, die gehaltenen Vorträge aufmerksam verfolgend und Fragen einwerfend, die er sich von einem der Böglinge beantworten läßt. Ich selbst war noch ein Bögling dieser Musteranstalt, als eines schönen Tages der Kaiser unangekündigt in derselben erschien und in seiner gewohnten raschen Weise — plötzlich, ohne erst die Ankunft des herbeigerufenen Akademiedirektors General Knoll abzuwarten — unseren Klassensaal betrat. Professor Hauptmann Ebersberg (Bruder des bekannten Schriftstellers Berg) hielt gerade einen seiner vorzüglichen geschichtlichen Vorträge ab, als sich die Thüre öffnete und Kaiser Franz Josef, gefolgt von seinem Flügeladjutanten und einem Inspektionsoffizier der Anstalt, in unserer Mitte stand. Wie elektrifiziert fuhren wir von unsern Sitzen empor. Der Kaiser grüßte freundlich, schritt dann bis an den Katheder vor und sprach zu Hauptmann Ebersberg: „Lassen Sie sich durch meine Gegenwart nicht stören, Herr Hauptmann; ich bitte, setzen Sie Ihren Vortrag fort.“ Der Kaiser stellte hierauf seinen Generalshut auf die erste Bank, gerade vor meinen Kameraden Julius B., und sich gegen die Bank lehrend, hörte er dem Vortrage unseres Geschichtsprofessors zu. Mein Blick, welcher unangeseht auf der hohen, stattlichen Gestalt des Kaisers ruhte, fiel zufällig auf Julius B., und ich war nicht wenig erstaunt, ja erschrocken, als ich das freile Begonnen des selben bemerkte. Julius B. hatte soeben ganz leise die linke Hand vorgestreckt und den Hut des Kaisers ergriffen, dann langsam mit der rechten vorlängend, erschoß er eine der grünen Federn des prachtvollen Busches — ein Blick zur Seite, wo der Inspektionsoffizier stand wie eine Bildsäule stand, ein Ruck — und der Hut des Kaisers war um eine Feder ärmer, Julius B. aber um ein werthvolles Andenken reicher. Ich war übrigens nicht der Einzige, der diese waghalsige Manipulation B.'s mit aufmerkamen Blicken verfolgte; rechts und links, vor und hinter mir wurde eine Bewegung sichtbar. Zeichen wurden gewechselt und alle, selbst die verzweifeltsten Mittel in Anwendung gebracht, um Julius B. zu veranlassen, sein kühnes Werk fortzusetzen. Unser Kamerad hatte begreifen und schritt mit heroischer Selbstaufopferung zum zweiten- und xtemmale zum Sturme auf den kaiserlichen Hut, indeß sich in den hinteren Bankreihen nach und nach eine förmliche, doch nur dem Eingeweihten sichtbare Schlacht um die einzelnen per „Gib's weiter“ anlangenden Federn entspann. Doch das Unheil schreitet rasch! — Bei einem erneuten Versuche B.'s, die in den Federbusch gerupfte Bresche zu vervollständigen, entglitt ihm der Hut, schnellte vor, und — traf unsanft den Arm des Monarchen. Der Kaiser blickte sich um und bemerkte sofort den Uebelthäter, der, das corpus delicti in der Hand, bleich, zitternd dastand. Wie werde ich die komische Gestealt meines Kameraden vergessen. B. schien vor Entsetzen starr, die sofortige Entlassung aus der Akademie stand ihm in Aussicht; doch es kam anders. „Was für Absichten haben Sie mit dieser Feder, mein Lieber?“ frug der Kaiser den Knaben. — „Ein Andenken, Majestät“, gab Julius B., ermutigt durch des Kaisers Huld, zur Antwort. — „Und genügt Ihnen die eine Feder?“ — „Nein, Majestät“, sprudelte es led von B.'s Lippen, „meine Kameraden verlangen jeder eine.“ — „Nun, dann bleibt mir nichts übrig, als Ihnen den ganzen Busch zu lassen“, sagte der Kaiser lächelnd, und er löste mit eigener Hand die Federn von seinem Hute und reichte sie dem glücklichen B. — „Herr Hauptmann“, sprach er dann gegen Professor Ebersberg gewendet, „Sie müssen die Güte haben, mir indeß Ihre Kappe zu leihen.“ Ein donnerndes Hoch begleitete den scheidenden Kaiser.

Ein Bevollmächtigter des persischen Gesandten Malcom Khan ist bereits mit dem Besitzer des Hotels „Erzherzog Karl“ in Unterhandlung behufs Ueberlassung einer bestimmten Anzahl von Appartements im ersten und zweiten Stockwerke getreten.

— (Auf der Schneekoppe.) Am 27. Jänner unternahm zwölf Hirschberger Turner, darunter der hochbetagte frühere Koppenwirth Sommer, eine Ausfahrt zur Koppe. Immer beschwerlicher wurde der Weg und immer massiger der Schnee, der das Knieholz weit überlagte. Die Mühe des Steigens bei dichtem Nebel wurde noch vermehrt durch ein heftiges Schneee- und Eisnadel-treiben, so daß trotz der drei wegekundigen Führer die Gesellschaft die Directive verlor, dicht an die überhängenden Schneemassen des Riesengrundes und dadurch in nicht geringe Gefahr gerieth. Durch eine Schwenkung nach links entging sie derselben, und da auf eine kurze Zeit die Wolken sich theilten, sah man die Niesenbaude in kurzer Entfernung vor sich. Der Aufenthalt hier war von nur kurzer Dauer, und fort ging es zum Koppen-kegel. Vorher hatten sich sämtliche Koppenpölder durch eine lange Leine mit einander verbunden. Endlich war das hohe Ziel erreicht. Die Koppenhäuser waren in ein circa ein Meter starkes, glasähnliches Eisetui eingehüllt. Nur bei der böhmischen Baude gestattete eine kleine Oeffnung einen schwachen Einblick in den innern dunklen Raum, die Küche. Nach energischem Klopfen öffnete sich die Thüre, und die müden Wanderer wurden von der dort zur Zeit allein residierenden Schwester des Koppenhüters empfangen. Bald war der Saal geheizt, ein Diner aus mitgebrachtem condensierten Erbsen- und Graupenstoss improvisiert und bei dampfender Bowle mancher Toast gebracht. Nachmittags gegen 3 Uhr, wiederum „leimuschlungen“, brach die rüstige Schar auf, um über den Niesenfamm und die Schwarze Koppe nach den Grenzbauden zu gelangen, das heißt zu rutschen. Aber nur kurze Zeit genügte, um das Unmögliche des Wagnisses darzuthun. Bei dem dichten Nebel waren die Führer bald rathlos und der Kompaß nutzlos, und wohl oder übel mußten sie schleunig umkehren. Gegen 5 Uhr erreichten sie wieder das Koppenhospiz und übernachteten dort. Am anderen Morgen stiegen sie nach Groß-Aupa, da der Führer die direkte Tour nach den Grenzbauden für unausführbar erklärte. Die Telegrafienlinie diente zur Richtung. Immer weiter drangen die kühnen Waghälse über Schneelager, die eine Höhe von 10 Fuß hatten, und nach fünfstündigem, keineswegs gefahrlosem Marsche konnte man nachmittags 1 Uhr die Grenzbauden begrüßen.

— (Feuerlärm im Circus.) Wie man aus Calais meldet, hat sich im dortigen Circus während der Abendvorstellung am 3. d. M. ein großes Unglück zgetragen. Eine Person aus dem Publikum, die später nicht ermittelt werden konnte, rief ohne jeden Grund: Feuer! In dem Gedränge nach den Ausgängen, welches sofort entstand, kamen zehn Personen ums Leben und eine große Anzahl wurde schwer verwundet.

Lokales.

Der landwirthschaftliche Vereinshof in Laibach im Jahre 1877.

Von Franz Schollmayer.

(Fortsetzung.)

Agras (Stachelbeeren). Vor vier Jahren hat die Administration aus dem pomologischen Garten zu Troja in Böhmen mehrere Gattungen vorzüglicher Agras angekauft. Da dermalen diese so bestrickt sind und so getrieben haben, daß hievon Wurzeltriebe sowie auch Stecklinge abgegeben werden könnten, so mache ich die Liebhaber der Agraszucht darauf aufmerksam. Diese Agras haben sehr große, grüne, gelbe und rothe Früchte mit zarter Haut und einem äußerst feinen aromatischen Geschmacke, vermehren sich in Sträuchern äußerst schnell und können hievon in 4—5 Jahren geschlossene lebende Bäume oder, sowie in Böhmen, ganze Agrasremisen (Anlagen) gezogen werden. Die Frucht wird gesucht und theuer gezahlt. Auffallend ist es, daß dieselbe in Krain so wenig oder fast gar nicht gezüchtet wird. Das Gleiche gilt auch von der Johannisbeere, trotzdem beide Staudenarten fast keine Pflege bedürftigen, bis auf die angenehme Mühe, die reifen Beeren abzunehmen.

Maulbeerbäume. Hievon wären mehrere tausend sehr schöner, geradwüchsiger Exemplare von 5—8 Jahren und 8—14 Fuß Höhe um den billigsten Preis, nöthigenfalls selbst gratis, zu Aufforstungs- und Anpflanzungszwecken, Anlegung von Alleen u. zu vergeben.

Seidenzucht. Auch heuer wurde der neue Eichen-spinner (Antherea Pernyi) gezüchtet. Die löbliche Direction der k. k. Seidenbauversuchsstation in Görz war durch die freundliche Mittheilung des Herrn Professors Josef Povše so gütig, 105 Stück Grains des Pernyi gratis anher zu übermitteln. Hievon sind über Ansuchen zur Zucht 40 Stück an die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Tetschen-Liebertsdorf, dann Raupen und Schmetterlinge an das Naturalienkabinett der k. k. Ober-realschule in Laibach behufs demonstrativen Unterrichtes abgetreten worden. Nach gemachten hierseitigen Versuchen hat der Antherea Pernyi-Spinner die Eigen-

schaft, daß von den ausgekrochenen Schmetterlingen die Grains zur nochmaligen Zucht im selben Jahre verwendet werden können; ferner daß die Puppen in manchen Cocons über den Winter bleiben und die Falter erst im nächsten Frühjahr ausschlüpfen, nach der Begattung Eier legen und die Räumchen noch zeitgemäß für selbe Campagne ausschlüpfen. Zur mikroskopischen Untersuchung sind heuer vom Maulbeer-spinner weber Raupen noch Grains von irgend einem Züchter eingelangt.

Der lebende Zaun, welcher um die ganze Gartenanlage aus Christusbarn (Glediscia) vor drei Jahren angelegt wurde, gedeiht heuer recht erfreulich und erreichte eine Höhe von über sechs Fuß und wurde diesertage zum zweitenmale rückverflochten, und zwar auf einer Höhe von vier Fuß über der Oberfläche. Muthwillige Nachtschwärmer haben, um aus dem Garten auf die Straße zu gelangen, mehrere Pflanzen kurz abgeknippt, welche nachgepflanzt werden mußten.

Rechnungsabschluß. Wie bekannt, erhält sich der landwirthschaftliche Versuchsgarten seit 10 Jahren durch seine eigene Production, beschafft aus seinem eigenen Ertrage die ganze Arbeitsregie, den Dünger, alle zumeist aus dem Auslande bezogenen Versuchssämereien, sowie alle Versuchsmeliorationen u. s. w., und gibt seine Bodenerzeugnisse sowie Obst- und andere Bäume an die heimischen Landwirthe um einen sehr ermäßigten Preis oder auch gratis ab.

Im Jahre 1875 betrugen die Einnahmen 657 fl. 73 kr., die Ausgaben 506 fl. 33 kr.

Im Jahre 1876: Einnahmen 757 fl. 42 kr., Ausgaben 662 fl. 46 kr.

Im Jahre 1877: Einnahmen 664 fl. 73 kr., Ausgaben 478 fl. 43 kr.

— (Die Landtagsession.) Der Zusammen-tritt der Landtage ist, wie die „Destr. Corr.“ meldet, für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten (21. April bis 9. Mai) in Aussicht genommen.

— (Ordensverleihung.) Dem Generalmajor Josef Fellner von Felbegg, Kommandanten der 16. Infanteriebrigade, wurde anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstesjubiläums, in Anerkennung seiner „stets pflichtgetreuen, erspriesslichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung“ taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— (Gesellschaftsabend.) Auch der vorgestern im Kasino stattgefundene fünfte Gesellschaftsabend vereinigte, gleich seinen Vorgängern, eine sehr zahlreiche, distinguierte Gesellschaft in den Vereinslokalitäten. Vor dem Tanze, an welchem sich 46 Paare bis gegen 4 Uhr morgens sehr lebhaft betheiligten, wurde von mehreren Vereinsmitgliedern ein kurzes, aus drei Piecen zusammengefügtes Konzert executiert. Eröffnet wurde dasselbe durch den von Frau Ratič (Klavier) und den Herren Gerstner (Violine), Böhner (Cello) gespielten ersten Satz aus dem D-moll-Trio von Mendelssohn; hierauf gab Herr Kosler jun. zwei hübsche Schubert'sche Lieder: „Des Mädchens Klage“ und das „Ständchen“, zum Besten; den Schluß bildete die von vier Damen, den Fräulein: Julie Bäuer, Marie Konfhegg, Paula Bürger und Lia Mahr auf zwei Klavieren vorgetragene Overture zum „Sommernachtsstraum“ von Mendelssohn. Wir brauchen wol nicht erst hinzuzufügen, daß sämtliche Piecen sehr sorgfältig studiert waren und äußerst exact durchgeführt wurden. Das zahlreich anwesende Auditorium gab seinen Dank für den gebotenen musikalischen Genuß durch lebhaften Beifall zu erkennen. Es wäre nur zu wünschen, wenn sich von den Vereinsmitgliedern, unter denen sich ja sehr viele musiktreibende Dilettanten und Dilettantinnen befinden, auch in Zukunft stets einige Damen oder Herren zur Mitwirkung bereit fänden. Die Geselligkeit und das allgemeine Vergnügen würden hiedurch sicherlich nur gewinnen und andererseits auch den Mitwirkenden eine angenehme Anregung geboten sein. Auch sind wir überzeugt, daß jeder Versuch von der Gesellschaft mit Dank acceptiert würde, da den Gesellschaftsabend sicher nicht im entferntesten die Tendenz zugrunde liegt, dieselben zum Wettkampfe nur künstlerisch vollendeter konzertanter Leistungen zu machen.

— Unmittelbar nach Schluß der Productionen eilte die junge Welt zum Tanze, da das Souper diesmal in die eigentliche Raststunde verlegt worden war. Nach Beendigung der letzteren begann der Cotillon. Die Bemerkung können wir zum Schluß übrigens nicht unterdrücken, daß wir im Kasinoale zwar schon oft mit gleicher Lust und Anmuthheit tanzen gesehen, jedoch unseres Erinnerns noch keine so schlechte Tanzmusik gehört haben, wie diesmal. Wir müssen dies zumtheil wol durch den Umstand für entschuldigend halten, als die Kapelle an diesem Abende dem Vernehmen nach an vier verschiedenen Orten getheilt zu spielen hatte, dessenungeachtet jedoch hätten wir für eine schon so lange vorher accorderierte Kasino-Unterhaltung im Interesse der Tanzenden und vielleicht noch mehr der Zuhörenden eine etwas gewähltere Zusammenstellung des betreffenden Septetts aus der sonst so vorzüglichen Regimentskapelle gewünscht.

— (Neues Aichamt in Stein.) Am 1. d. M. hat in Stein ein k. k. Aichamt, welches zur Aichung von Längenmaßen, Handelsgewichten und Wagenhohlmaßen und Fässern berechtigt ist, seine Thätigkeit begonnen.

— (Der Schah von Persien.) Wie man hört, dürfte die Ankunft des Schah von Persien in Wien in der zweiten Hälfte des kommenden Monats erfolgen.

(Tödt aufgefunden.) Der aus Laibach gebürtige 62jährige arbeitslose Tagelöhner Mathias Prinz wurde am Morgen des 8. d. M. in dem zum Hause Nr. 43 am Petersdamme gehörigen Stalle, woselbst er übernachtet hatte, todt aufgefunden. Dem ärztlichen Befunde zufolge ist derselbe einem Schlagflusse erlegen.

(Gemeindevahl in Kragen.) Bei der am 14. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kragen wurden der Grundbesitzer Josef Uranker von Verh zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Josef Podgorsek von Kragen, Franz Jibert von Kranjebardo, Josef Per von Koreno und Lukas Uß von Verh zu Gemeinderäthen gewählt.

(J. Beck.) Der Baritonist Herr Beck jun., der, wie bekannt, vor kurzem sein Engagement an der Berliner Hofoper löste und zum Stadttheater in Frankfurt am Main übertrat, erhält daselbst eine Jahresgage von 20,000 Mark.

(Bau-Unternehmung Pongraz-Mauser.) Am 7. d. M. hat in Wien die kommissionelle Eröffnung der Offerte für die Arbeiten zur Regulierung des Narentaflusses und Entsumpfung des Narentathales im Handelsministerium in Gegenwart der meisten Offerten stattgefunden. Es sind zu derselben im ganzen acht zur Entgegennahme geeignete Offerte eingelangt, von welchen sechs sämtliche der drei Arbeits-Hauptabtheilungen (Erdarbeiten, Steinarbeiten, Kunstbauten) umfassen, während sich eines der Offerte auf die Steinarbeiten und die Kunstbauten und eines bloß auf die Steinarbeiten bezieht. Die zwei niedrigsten Offerte wurden von der Bau-Unternehmung Pongraz-Mauser mit 3.752,263 fl. und Knauer-Groß mit 3.714,322 fl. überreicht, während die übrigen erheblich höher gestellt sind; die höchste, von Klein-Schmoll-Gärtner in Wien beansprucht sogar 6.671,766 fl. Eine Entscheidung bezüglich der Vergabung erfolgt erst am 6. April 1878. Das Gesetz bezüglich der Narentaregulierung normiert den Kredit, welcher zu diesem Zwecke eingeräumt werden soll, auf 4-5 Millionen Gulden. Es sind im ganzen drei Offerte unter diesem Maximalkredit erzielt worden. Die Zuangriffnahme der Arbeiten dürfte noch in der ersten Hälfte des Jahres 1878 erfolgen.

(Advokaten.) Nach dem diesertage von der Advokatenkammer in Graz veröffentlichten Verzeichnisse befinden sich in Steiermark gegenwärtig 145 Advokaten, welche sich auf 39 Orte vertheilen und wovon auf Graz 67 entfallen. Dem kommen am nächsten Marburg mit zehn, Pettau mit sieben, Gills mit sechs, Leoben mit fünf, Voitsberg und Feldbach mit je drei Advokaten. In Bruck, Fürstenfeld, Gleisdorf, Gonobitz, Hartberg, Judenburg, Leibnitz, Liezen, Mureck, Radkersburg, Rann, St. Leonhard in den B.-Büheln domicilieren je zwei, in Ansfels, Deutsch-Landsberg, Drauzburg, Eibiswald, Fehring, Friedau, Frohnleiten, Kainberg, Kirchbach, Knittelfeld, Lutzenberg, Murau, Mürzzuschlag, Pöllau, Rottenmann, Stainz, Weiz, Wildon, Windischfeistritz und Windischgraz je ein Advokat.

(„Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 20 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unerfesslich! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — In mir und um mich. Sonette von C. Cerri. — Junge Herzen. Novelle von Ferdinand v. Saar. — Illustration: Straße in Hall (Tirol). Originalzeichnung von August Voigt. — Sonderlinge, Originale, Abenteurer. Von Dr. C. v. Wurzbach. I. Ein Kavalieroriginal. — Tirolischer Hall. Von Dr. J. Emmer. (Siehe das Bild Seite 317.) — Cymbal und Cymbalschläger. Von Hugo Klein. Mit Illustration: „Ungarischer Cymbalschläger.“ Originalzeichnung von Ludwig Flißner. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. VIII. Abschied vom Obererziehungshause. — Aus aller Welt.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 10. Februar. Der „Regierungsbote“ meldet, daß die weiteren Friedensverhandlungen in

Adrianopel stattfinden werden, nicht aber in Odeffa oder Sebastopol, wie ursprünglich beabsichtigt wurde.

Rom, 10. Februar. „Popolo Romano“ meldet: Der Beschluß zur Abhaltung des Conclave in Rom wurde mit allen gegen 11 Stimmen gefaßt.

Rom, 9. Februar. Die Aerzte constatieren, daß der Papst an einer Lungenlähmung starb. Die Präfecten erhielten den Befehl, dem Papste die Ehren eines Souveräns zu erweisen, wegen Betheiligung an der Leichenfeier aber die Einladung der geistlichen Behörden abzuwarten. Die Militärbehörden erhielten dieselbe Weisung. In der gestrigen Congregation wurde beschlossen, das Conclave in Rom — wahrscheinlich am 17. d. — abzuhalten. Die Majorität betrug drei Stimmen. Zur definitiven Entscheidung wird die Ankunft der fremden Kardinäle abgewartet.

Rom, 9. Februar. Die Kardinäle di Pietro, Pecci und Vilio sind nur pro tempore mit der Regierung der Kirche betraut, da diese von rechtswegen den rangältesten Kardinälen zustehen würde. Allein Kardinal Fürst Schwarzenberg ist abwesend und Kardinal Catterini leidend. Abends wird sich die Congregation der Kardinäle abermals versammeln, um über das Conclave zu berathen. Die gestrige Sitzung war stürmisch. Die Unversöhnlichen, den Kardinal Manning an der Spitze, wünschten, daß das Conclave auswärts zusammentrete, wobei sie insbesondere Malta im Auge haben, während die Mehrzahl dasselbe in Rom abgehalten wünscht. Die Debatte war eine sehr bewegte. Wie versichert wird, dürfte einer oder der andere der Kardinäle an der heutigen Versammlung nicht theilnehmen. Man erwartet nunmehr die ausländischen Kardinäle. Es herrscht die Ansicht, daß die Mehrheit der französischen und österreichischen Kardinäle für die Abhaltung des Conclave in Rom stimmen werde. Die Ausstellung des Leichnams findet früher statt, um den Zusammentritt des Conclave zu beschleunigen. Das Testament Pius IX. enthält den Rath, das Conclave in Rom abzuhalten. Mehrere Kardinäle wollten das päpstliche Testament für ungiltig erklären, weil sie glauben, daß dasselbe nicht in gehöriger Form abgefaßt sei.

Paris, 9. Februar. (Presse.) Die französische Regierung hat beschlossen, dem Beispiele Englands zu folgen und zwei Panzerschiffe nach Konstantinopel zu schicken. Der bezüglichliche Ferman wurde von der Pforte anstandslos erteilt.

London, 9. Februar. Das Unterhaus nahm die Kreditforderungen mit 328 gegen 124 Stimmen an; hervorragende Führer, darunter Hartington, enthielten sich der Abstimmung. Gladstone stimmte gegen die Kreditforderung. Das Resultat der Abstimmung wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen.

St. Petersburg, 8. Februar. Wie die „Agence Russe“ meldet, ist bis zum Augenblicke in offiziellen Kreisen über den Einmarsch der Russen in Konstantinopel nichts bekannt, von welchem die Londoner Telegramme sprechen. Man hält die Nachricht für eine Ente.

Konstantinopel, 8. Februar. (Pol. Kor.) Im Palais von Dolma-Bagdysche sollen Vorbereitungen für eine in Tschataldscha geplante Zusammenkunft des Sultans mit dem Großfürsten Nikolaus getroffen werden.

Athen, 8. Februar. (Pol. Kor.) Die griechische Regierung hat, nachdem mehrere fremde Mächte das Versprechen gegeben haben, die nationalen Rechte der Hellenen unter ihren Schutz zu nehmen, dem commandierenden General Souzgos den Befehl erteilt, sich bis zum Zusammentritte und eventuellen Ende der Konferenz definitiv zu verhalten und in seinen Stellungen zu verbleiben. Einstweilen beschloß die Regierung, die Rüstungen zu beschleunigen.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 9. Februar

Papier-Rente 64.25. — Silber-Rente 67.50. — Gold-Rente 75.45. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Aktion 803. — Kredit-Aktion 225.50. — London 118.65. — Silber 104.10. — R. f. Münz-Dufaten 5.60. — 20-Franken-Stücke 9.47. — 100 Reichsmark 58.45.

Wien, 9. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaction 225.60, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 138.50, österreichische Rente in Papier 64.25, Staatsbahn 261.25, Nordbahn 198.25, 20-Franken-Stücke 9.47 1/2, ungarische Kreditaction 210.10, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 99.25, Lombarden 77.50, Unionbank 66.25, austro-orientalische Bank —, Lloydaction 400.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.50, Kommunal-Anlehen 87.50, Egyptische —, Goldrente 75.50. Fest..

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 7 Schiffe mit Holz (65 Kubikmeter) Durchschnitts-Preise.

	Witt. n. fr.	Wag. n. fr.		Witt. n. fr.	Wag. n. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 75	10 96	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	6 50	6 87	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	6	5 77	Milch pr. Liter	—	7
Hafer	3 58	3 97	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Halbfrucht	—	7 53	Kalbfleisch	—	54
Heiden	6 18	6 92	Schweinefleisch	—	50
Sirke	6 18	6 10	Schöpfensfleisch	—	30
Kukuruz	6 80	7 8	Hühner pr. Stück	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	3 5	—	Lauben	—	16
Linsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	2 23
Erbsen	10 50	—	Stroh	—	1 78
Fisolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	6 50
Rindschmalz Kilo	94	—	„ „ Meter	—	4 50
Schweinechmalz	80	—	„ weiches	—	—
Speck, frisch	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
„ geräuchert	72	—	„ weißer	—	20

Angelkommene Fremde.

Am 9. Februar.

Hotel Stadt Wien. Göpl, Kohn, Sturmthal und Kernbl, Kille, Wien. Wagnawit, Berenau. — Otto Ritter v. Bentzen, f. t. Conceptspracticaat, Gurfeld. — Malapro, s. m., Gottsche. — Lagade, Dresden. Berger, Papierfabrikdirector, Jauernitz. Hotel Elephant. Wolf, s. m., Budapest. — Rink, s. m., Vichitels. — Sänabel, Eisenbahnrevident, Leoben. — Steindl, Eisenbahninspektor, und Kuhn, eriebsdirector der Rudolfsbahn, Steyr. Gargl, Eisenbahninspektor; Pauppe, Oberinspektor der Rudolfsbahn, und Morawitz, Generaldirector der Rudolfsbahn, Wien. Hotel Europa. Bradnigg, Fabrikleiter. — Weiß, Paris. Sternwarte. Peterlin, Dowsake. — Verdaus, Gutenfeld. — Udoviz, Dowsake. — Peetel, Ambroze.

Lottoziehungen vom 9. Februar:

Linz: 67 13 27 15 47.
Triest: 16 83 19 51 15.

Lottoziehung vom 6. Februar:

Brann: 80 69 52 5 33.

Theater.

Heute (gerader Tag): Größenwahn. Schwanke in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
9.	7 U. Mg.	742.64	— 6.6	Windstill	dichter Nebel	0.00
2	„ N.	740.61	+ 1.0	W. schwach	heiter	—
9	„ Ab.	740.88	— 3.6	W. schwach	heiter	—
10.	7 U. Mg.	738.97	— 7.0	Windstill	Nebel	0.00
2	„ N.	735.84	+ 1.2	SW. mäßig	heiter	—
9	„ Ab.	735.47	+ 1.6	SW. schwach	bewölkt	—

Den 9. morgens dichter Nebel, Raufrost, tagsüber heiter. Den 10. nachmittags Thauwetter bei mäßigem Südwest, abends bewölkt, Abendröthe. Seit einigen Tagen in der Gegend von Kaltenbrunn Schneeglöckchen in der Blüthe. Das Tagesmittel der Temperatur am 9. — 3.1°, am 10. — 1.4°; beziehungsweise um 3.7 und 1.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 8. Februar. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete das Geschäft in einer gegen gestern merklich gebesserten Stimmung, welche sich auch bis zum Schluß behauptete.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	64.45	64.55	Galizien	86.50	87.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246.—	246.25	Österr. Nordwest-Bahn	87.—	87.25
Silberrente	67.60	67.70	Siebenbürgen	77.—	77.50	Kaschau-Oderberger Bahn	106.75	107.—	Siebenbürger Bahn	66.50	66.75
Goldrente	75.60	75.70	Temeser Banat	78.—	78.50	Lemberg-Gzerowitzer Bahn	122.75	123.25	Staatsbahn 1. Em.	154.50	155.—
Lose, 1839	302.—	304.—	Ungarn	78.75	79.25	Lloyd-Gesellschaft	404.—	406.—	Südbahn à 3%	112.25	112.50
" 1854	108.75	109.25				Österr. Nordwestbahn	110.25	110.75	5%	95.50	95.75
" 1860	112.75	113.—				Rudolfs-Bahn	117.75	118.—	Südbahn, Bons	—	—
" 1860 (Zinsf.)	121.50	121.75				Staatsbahn	262.—	262.50			
" 1864	138.75	139.25				Südbahn	78.—	78.50			
Ung. Prämien-Anl.	78.25	78.75				Therz-Bahn	174.50	175.—			
Kredit-L.	162.—	162.50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	97.25	97.75			
Rudolfs-L.	13.50	14.—				Ungarische Nordostbahn	114.—	114.50			
Prämienanl. der Stadt Wien	88.—	88.25				Wiener Tramway-Gesellsch.	116.—	117.—			
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.25									
Domänen-Pfandbriefe	141.—	141.50									
Österreichische Schatzscheine	100.—	100.25									
Ung. öperz. Goldrente	93.—	93.20									
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.—	100.50									
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112.—	112.25									
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75									

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	102.—	102.25	Anglo-Österr. Bank	102.—	102.25	Anglo-Österr. Bank	102.—	102.25	Anglo-Österr. Bank	102.—	102.25
Kreditanstalt	227.50	228.—	Kreditanstalt	227.50	228.—	Kreditanstalt	227.50	228.—	Kreditanstalt	227.50	228.—
Depositenbank	154.—	156.—	Depositenbank	154.—	156.—	Depositenbank	154.—	156.—	Depositenbank	154.—	156.—
Kreditanstalt, ungar.	213.—	213.50	Kreditanstalt, ungar.	213.—	213.50	Kreditanstalt, ungar.	213.—	213.50	Kreditanstalt, ungar.	213.—	213.50
Nationalbank	810.—	811.—	Nationalbank	810.—	811.—	Nationalbank	810.—	811.—	Nationalbank	810.—	811.—
Unionbank	67.—	67.50	Unionbank	67.—	67.50	Unionbank	67.—	67.50	Unionbank	67.—	67.50
Verkehrsbank	98.50	99.50	Verkehrsbank	98.50	99.50	Verkehrsbank	98.50	99.50	Verkehrsbank	98.50	99.50
Wiener Bankverein	74.—	74.50	Wiener Bankverein	74.—	74.50	Wiener Bankverein	74.—	74.50	Wiener Bankverein	74.—	74.50

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Alf. Öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	104.50	105.—	Alf. Öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	104.50	105.—	Alf. Öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	104.50	105.—	Alf. Öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	104.50	105.—
Nationalbank " (i. B. & B.)	89.75	90.—	Nationalbank " (i. B. & B.)	89.75	90.—	Nationalbank " (i. B. & B.)	89.75	90.—	Nationalbank " (i. B. & B.)	89.75	90.—
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. & B.)	94.25	94.50	Ung. Bodenkredit-Anst. (B. & B.)	94.25	94.50	Ung. Bodenkredit-Anst. (B. & B.)	94.25	94.50	Ung. Bodenkredit-Anst. (B. & B.)	94.25	94.50

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60	Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60	Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60	Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60
Napoleonsd'or	9 " 46	" 9 " 47	Napoleonsd'or	9 " 46	" 9 " 47	Napoleonsd'or	9 " 46	" 9 " 47	Napoleonsd'or	9 " 46	" 9 " 47
Deutsche Reichsbanknoten	58 " 40	58 " 45	Deutsche Reichsbanknoten	58 " 40	58 " 45	Deutsche Reichsbanknoten	58 " 40	58 " 45	Deutsche Reichsbanknoten	58 " 40	58 " 45